

Klaus J. Jacobs Research Prize 2017 Prof. Paul Bloom

Paul Bloom (Kanadier/US-Amerikaner, geboren 1963) ist Professor für Psychologie und Kognitionswissenschaft an der Yale University, USA. Er wurde im kanadischen Montreal geboren und erwarb seinen Bachelorabschluss an der McGill University bei John Macnamara. Für seine Dissertation arbeitete er mit Susan Carey und Steven Pinker am Massachusetts Institute for Technology (MIT) zusammen. Blooms Forschungsergebnisse wurden in wissenschaftlichen Fachzeitschriften wie *Nature* und *Science* ebenso veröffentlicht wie in Zeitungen und Zeitschriften für die breite Öffentlichkeit, beispielsweise in der *New York Times* und im *New Yorker*. Er ist Mitherausgeber der Fachzeitschrift *Behavioral and Brain Sciences* und Autor mehrerer Bücher.

Forschung

In seiner Forschung befasst sich Professor Bloom damit, wie Kinder und Erwachsene die physische und soziale Welt interpretieren. Dabei liegt sein Schwerpunkt auf Moral, Religion, Fiktion und Kunst. Ein Grossteil seiner wissenschaftlichen Untersuchungen fällt in den Bereich der Moralpsychologie, wo er Themen wie die Moralentwicklung bei Babys und die Herausbildung moralischer Verantwortung behandelt und danach fragt, auf welche Weise Gefühle wie Abneigung und Empathie unser moralisches Verhalten beeinflussen. Bloom ist der Auffassung, dass der Mensch bereits mit Moralvorstellungen geboren wird. Seine Forschung am Infant Cognition Center der Yale University in Zusammenarbeit mit Kollegin und Ehefrau Karen Wynn zeigt, dass Babys, die noch nicht laufen oder sprechen können, bereits gute von schlechten Verhaltensweisen unterscheiden, Empathie und Mitgefühl spüren, Notleidende trösten und über einen elementaren Gerechtigkeitsinn verfügen.

In einer seiner ersten Studien zur Analyse von Moral liess Bloom geometrische Objekte wie Marionetten bewegen und helfende/behindernde Situationen darstellen: Ein gelbes Quadrat hilft einem blauen Kreis den Berg hinauf; ein rotes Dreieck schubst den blauen Kreis hinunter. Nachdem sich das Baby diese Szene angesehen hatte, brachte ihm der Leiter des Experiments das hilfreiche Quadrat und das behindernde Dreieck auf einem Tablett. Nun wurde festgehalten, für welche Figur sich das Kind entschied, wobei davon ausgegangen wurde, dass das, wonach ein Baby greift, ein verlässlicher Indikator dafür ist, was ein Baby will. Bloom und sein Team fanden heraus, dass der Grossteil der sechs und zehn Monate alten Babys das hilfreiche Quadrat wählte.

In weiteren Studien arbeiteten Professor Bloom und sein Team mit älteren Babys und Kleinkindern. Sie zeigten 21 Monate alten Kindern die oben beschriebene Szene „Gut gegen Böse“ und gaben ihnen die Möglichkeit, die Figuren zu belohnen oder zu bestrafen, indem sie eine Belohnung gaben oder wegnahmen. Wenn die Kleinkinder gebeten wurden, einer Figur etwas zu geben, wählten sie in der Regel die positive Figur. Wenn sie gebeten wurden, eine Belohnung wegzunehmen, entschieden sie sich für die negative Figur.

Bloom erklärt jedoch, dass diese elementaren Moralvorstellungen zwar angeboren sind, die Entwicklung der Moral allerdings nicht biologisch, sondern kulturell bedingt ist. Leider sind unserer angeborenen Moral Grenzen gesetzt. So zeigen wir eine starke Präferenz für Individuen unserer eigenen Gruppe, die wir als wichtiger einstufen als andere Menschen.

Klaus J. Jacobs Research Prize 2017 Prof. Paul Bloom

Eine aufgeklärte Moral, in der alle vernunftbegabten und leidensfähigen Wesen als ebenbürtig gelten, ist nicht Teil der Evolution und in Babys nicht vorhanden. Vielmehr entwickelt sie sich durch unsere Vorstellungskraft, unser Mitgefühl und die einzig den Menschen gegebene Fähigkeit zum rationalen Denken.

Zukunftspläne

Mit dem Preisgeld wird Professor Bloom einen Schritt weitergehen und in seiner Arbeit auch Aspekte berücksichtigen, die über die Analyse rein physischer Handlungen (z. B. helfende/behindernde Figuren) hinausgehen. So möchte er beispielsweise anhand einfacher Szenen des Lügens und der Handlungsunterlassung herausfinden, wann Kleinkinder ab zwölf Monaten ein Verständnis für diese nicht-physischen Aspekte entwickeln und näher untersuchen, welche Faktoren zu einer immer vielfältigeren Moralpsychologie beitragen. Ausserdem plant Professor Bloom, auf frühere Studien aufzubauen, in denen er sich mit der sich entfaltenden Fähigkeit zu und dem Verständnis von Grosszügigkeit befasst hat.

Würdigungen, Mitgliedschaften und Preise

Whitney J. Oates Fellow an der Princeton University (2015); DeVane Lecturer, Yale (2011); William James Book Award (2011); Visiting Distinguished SAGE Fellowship am UCSB SAGE Center for the Study of Mind (2010); Templeton Lectureship an der Johns Hopkins University (2007/08); Nijmegen Lectureship am Max-Planck-Institut der Radboud-Universität Nijmegen (2006); Mitglied der American Psychological Society (2006); Präsident der Society for Philosophy and Psychology (2005/06); Lex Hixon Prize für herausragende Leistungen in der sozialwissenschaftlichen Lehre (2004); Stanton Prize für herausragende Beiträge in der frühen Laufbahn zur interdisziplinären Forschung in den Bereichen Philosophie und Psychologie (2003); Harris Visiting Professorship am Harris Center for Developmental Studies der University of Chicago (2002).